

Das ehrliche Wort eines Studenten

an die

National - Garde

und

Bürger Wiens.

Eine Kaste existirt unter uns, die unter dem Namen Aristokraten bekannt ist. Diese Gattung zu hassen, mit aller Leidenschaftlichkeit zu hassen, habe ich mir mit einem heiligen Eide zugeschworen, denn auf sie paßt nicht der evangelische Versöhnungslehrspruch: „vergebt ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“ Wohl wissen sie nichts, verstehen sie nichts als ihr wüstes Leben und sich dabei selbst zu vergöttern; wohl haben sie von der Geschichte nichts gelernt und können darum in der Vergangenheit nicht die Zukunft lesen. Aber was sie thun, das wissen sie doch, sie wissen, daß sie den ganzen Schatz ihrer Tücke aufwenden müssen um den Bestrebungen der Zeit entgegen zu arbeiten. Sie wissen was sie thun, und weil sie's wissen, darum kann ich ihnen nicht vergeben und darum soll mein Haß gegen sie nie erlöschen. Aber noch Eins habe ich mir zugeschworen, das ist, die Liebe, die Gelassenheit gegen Euch, theuerste Brüder, ehrliche Bürger, nie und nimmer geschwächt werden zu lassen und wenn ich zu Euch rede, so will ich Euch, Gott im Himmel rufe ich zum Zeugen an, nicht kränken, nicht durch bittere Reden verlegen, sondern — — wozu jedoch Euch sagen was ich will? Höret mich und urtheilt, und findet Ihr nur den leisesten Verdacht gegen meine Besinnung, so bitte ich Euch inständigst mich darüber zu Rede zu stellen, ich will mich Euch erklären, Einem und Jedem von Euch ohne Unterschied. Wenn Ihr es anmaßend findet, daß ein Einzelner sich einer so großen und hochehrbaren Gesamtheit gegenüberstellt, so erwägt, daß ich ein Student bin, der, wenn auch nicht im Namen, doch im Geiste und im Sinne des größten Theils der akademischen Legion zu Euch spricht.

Glaubt Ihr, wir wissen nicht, was Euch besorgt macht und ängstlich? Wir wissen sehr gut, daß Ihr Frauen habt, die Ihr zärtlich liebt, daß Ihr Kinder habt, die Euch ans Herz gewachsen sind, daß Ihr diese Geschöpfe, die Euer Trost, Eure Hoffnung sind, so gut es geht, ernähren, erziehen und versorgen möchtet. Wir wissen sehr gut, daß Ihr Euern Geschäften nachgehen müßet, um das Brod, das tägliche für Euere Familie zu verdienen. Wir wissen sehr gut, daß es Euch jetzt schlechter geht als früher und Euch deshalb nach Ruhe sehnt und Ihr deshalb gerne bald wieder zur Ordnung kommen möchtet, und weil wir dieses wissen, so blutet uns das Herz um Euch, denn wir Studenten wissen am besten, was Noth ist, wie wehe sie thut, und wie die Furcht vor ihr die Seele peinigt und das Gemüth beschwert. Keiner von Euch oder nur sehr wenige kennen die Noth, den Kummer und den Hunger, den ich schon und mit mir tausend andere Studenten erlitten haben und mitunter noch leiden. Doch laßt Euch sagen: Nicht durch uns und unsere Bestrebungen stoßen die Geschäfte und sinkt der Kredit immer mehr; denn wie könntet Ihr Euch das erklären? Haben wir Euere Boutiquen, Euere Waarenniederlagen plündern lassen? Ist denn überhaupt das Eigenthum nicht sicher? Ist durch ganze sechs Wochen auch nur ein namhafter Diebstahl geschehen? Hat man sich an Jemanden vergriffen? Und warum sollten denn durch uns Industrie und Handel leiden, und die Papiere auf der Börse sinken? Ich bitte Euch, thut mirs, thut es Euch zu Gefallen und prüfet diese Behauptung; Ihr werdet dann gewiß finden, daß sie grundlos ist. Und wo steckt denn das Uebel? — In Ungarn, in Italien und in der ganzen Welt Ihr wisset ja wie sonst, wenn irgend wo in Europa Unruhen ausgebrochen waren, wenn auch nur ein Minister gestürzt wurde oder ein König erkrankte, wie da gleich die Börse darniederlag, Fallimente eintraten, Handel und Industrie dadurch schwer leiden mußten.

Denkt Euch aber jetzt die ungeheueren Umwälzungen, welche in ganz Europa vor sich gehen; denkt Euch noch dazu, daß Ungarn halbselbstständig geworden, daß es nicht den kleinsten Theil der Staatsschuld auf sich nehmen will, daß wir dadurch unsere Goldgruben verloren, und daß der Ausgang der Dinge in Italien vermuthlich kein günstiger sein wird, und daß die Last unserer Staatsschuld von tausend Millionen dadurch um so bedrohlicher wird. Denkt Euch, daß wir Studenten hier bereits ganz ruhig wären, wieder fleißig in die Collegien gingen, keine Plakate verfaßten, keine Zeitungen schrieben, und keine Clubs bildeten, könntet Ihr Euch da besser befinden, wären die Geschäfte weniger flau, und möchtet die Papiere auf der Börse höher im Preise stehen? Ich glaube es nicht, und auch Ihr könnt es nicht glauben, wenn Ihr ruhig darüber nachdenkt.

Doch Ihr möget mir hlerin vielleicht Recht geben, aber mich fragen, was wir Studenten eigentlich wollten? Könnt ihr das wirklich fragen? Habt Ihr uns nicht am 13. März gesehen, wie wir freudig und entschlossen Alle für Einen unser Leben, unsere Zukunft auf's Spiel gesetzt, wie wir unsere armen Aeltern daheim vergessen, und uns dorthin gestellt, wo die Gefahr am größten war? Und für wen thaten wir das? Etwa für uns? Leset unsere Petitionen und seht, wie viel wir darin für uns verlangt haben. Ihr werdet finden, daß wir unser kaum erwähnten. Noch ist es möglich, daß Ihr uns zumuthet, es wäre uns nur darum zu thun, Spektakel zu machen, zu paradiren, Aufsehen zu erregen, und in Müßiggang hin zu leben. O, wenn Ihr das meint, so kennt Ihr uns schlecht und wisset nicht, daß Viele von uns die Studien bereits vollendet, und auf dem Punkte stehen, ins praktische Leben hinaus zu treten, um sich selber und ihren armen Angehörigen ein besseres Leben zu bereiten. Ihr vergeßet, daß die Andern Alle ihre Studienjahre, das heißt, ihre Lebenszeit dadurch hinauschieben und verlängern, und doch, und doch sind wir nicht ruhig! Haltet Ihr das für Spielerei und Kurzweil? — Würdigt uns besser, und laßt Euch erklären, was wir wollen. Wir wollen Euch Allen, Eueren Kindern und Enkeln eine schönere, eine sichere Zukunft bereiten. So wie Ihr für Eure Nachkommen arbeitet, so arbeiten auch wir für sie, nur in größerem Maßstabe und in zuverlässigerer Weise. Laßt uns nur eine gute Constitution erringen, und — verlaßt Euch darauf, wir wissen, was eine gute Constitution ist, — und Ihr habt die schönste Bürgschaft für Euch, für Euer Habe und Gut, für Eure Kinder; denn Ihr werdet genau wissen, was mit dem Gelde geschieht, welches Ihr als Steuern abgebet, Ihr werdet es verweigern können für Zwecke, die Euch nicht lieb sind. Ihr werdet Euer alleinigen Gesetzgeber seyn und darum werdet Ihr die besten und humansten Gesetze haben, Ihr werdet Eure eigenen Richter seyn, und darum werdet Ihr nach Recht und nicht nach Beamten- und Aristokratenwillkühr gerichtet werden, und Ihr werdet die kummervolle und unruhige Gegenwart bald vergessen haben. Das Alles verspricht Euch treulich eine gute Constitution, mit dem Gegentheile bedroht Euch eine schlechte.

Noch einmal, Brüder! seyd einig mit uns, verdächtigt uns nicht und gebet nicht zu, daß uns die Beamten und Aristokraten bei Euch verdächtigen, denn wir gehören zusammen, und wenn Ihr nur ein Bißchen überleget, so werdet Ihr es herausfinden, warum Jene uns entzweyen wollen.

Josef Grezla, Mediziner.

